

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **7 (1902-1903)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

langte, lebte sie ihnen auch vor. In sich und um sich duldete sie nichts Unlauteres und nichts Halbes. Auch solche, die sich vielleicht durch die offene Art, ihre Meinung gerade heraus zu sagen, etwa verletzt fühlten, konnten ihr das Zeugnis nicht versagen, dass sie immer unbestechlich der Wahrheit die Ehre gab und stets unentwegt zu dem stand, was sie für recht hielt, auch wenn sie wusste, dass es nicht allen Leuten angenehm war. Ihr Charakter war klar und lauter wie Gold, sie war eine Kollegin und Freundin, auf die man sich in allen Fällen verlassen konnte und die wir nun schmerzlich vermessen. Wie gemütlich und fröhlich war sie im freundschaftlichen Verkehr; trotzdem das Leben ihr mehr Dornen als Rosen gebracht hatte. Sie verstand es, das Schwere, welches ihr auferlegt wurde, mit echt christlichem Sinn in aller Stille zu tragen und übte bewundernswerte Selbstverleugnung. Kopfhängerisches Wesen war ihr zuwider. Sie trug Gott nicht auf der Zunge, sondern im Herzen, davon zeugte alles sie tat. Pflichterfüllung, Gewissenhaftigkeit und Treue, das waren die Früchte ihres Christentums und: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. — Vor zwei Monaten hatte sie ihren Vater zur letzten Ruhestätte begleitet und hoffte nun, einen freundlichen Lebensabend zu geniessen in Gesellschaft einer lieben Verwandten, die zu ihr gezogen war. Es sollte ihr aber nicht vergönnt sein. Samstag Morgen noch mit gewohnter Emsigkeit ihr Tagewerk beginnend, wurde sie am Nachmittag von plötzlichem Unwohlsein befallen, das sich zu schrecklichen Schmerzen steigerte, denen sie am Montag früh erlag. Die letzten Ferientage die sie noch als rechte Ruhetage zu geniessen hoffte, brachten ihr den ewigen Feierband. Ruhe nun aus, treue, liebe Kollegin! Wir aber, die wir noch an der Arbeit stehen, werden dein Andenken allezeit in Ehren halten!

Allen Kollegen, Kolleginnen und einstigen Seminargenossinnen, die durch ihr Erscheinen am Leichenbegänis und die Blumenspenden ihre Teilnahme bewiesen haben, sei hiermit im Namen der Hinterlassenen der herzlichste Dank ausgesprochen.

R. M.

Mitteilungen und Nachrichten.

Trauerkunde.

Schmerzerfüllt zeigen wir hiermit den Tit. Kolleginnen an, dass unsere hochverdiente erste Kassiererin,

Frl. Rosa Baumgartner, Lehrerin in Bern,

die unserm Verein von Anfang an als getreues, allezeit tätiges Mitglied angehört hat, in der Morgenfrühe des 2. Juni einer schweren Krankheit erlegen ist.

Wir bitten, der lieben Dahingeschiedenen, der in der nächsten Nummer unserer Zeitung ein Nachruf aus dem Kolleginnenkreise gewidmet werden soll, ein freundliches Andenken zu bewahren, wie sie es um uns und unsere Bestrebungen so wohl verdient hat.

Für die Schweizerische Lehrerinnenzeitung:

Die Redaktion.

Schenkungen. Mit grossem Vergnügen dürfen wir heute konstatieren, dass die Flötentöne in letzter Nr. nicht ungehört verhallt sind, sondern nachfolgende freundliche Gaben für das Lehrerinnenheim und den Staufferfonds hervorgehoben haben:

Von der Sektion Baselland als Ertrag einer improvisierten Tombola bei einer Sektionsversammlung Fr. 9 für den Staufferfonds; für das Lehrerinnenheim Fr. 5 von Frl. S. O. in Bern und Fr. 10. 50 durch Frl. Kummer, Lehrerin in Wangenried, als Ergebnis einer Kollekte bei einer Klassenzusammenkunft ehemaliger Berner Seminaristinnen.

Den ebenso liebenswürdigen wie „gäbigen“ Spenderinnen sei vorläufig hier von Herzen Dank gesagt und ihr leuchtendes Beispiel zu fleissiger Nachahmung wärmstens empfohlen.

Begrüssung. Spät, aber darum nicht weniger herzlich heissen wir heute das neue Mitglied des Redaktionskomitees, *Frl. Laura Wohnlich, Lehrerin in St-Gallen*, von der wir uns viel Gutes für unsere l. Zeitung versprechen, in unserem Kreise willkommen.

Möge sie nicht nur ihre eigene treffliche Feder, die schon für die heutige Nr. tätig gewesen ist, so oft ihr schweres Schulamt es erlaubt, zu Nutz und Frommen unserer Leser in Bewegung setzen, sondern auch all die andern guten St. Galler Federn, die wir so lange schon schmerzlich vermisst haben, wieder mobil machen.

Und last not least wolle sich unser neues Mitglied auch tunlichst verdient machen um die Verbreitung der „guten Schrift“ genannt „Lehrerinnen-Zeitung“.

So unsere l. Neue das tut und ihre Kolleginnen vom Redaktionskomitee ebenfalls, so werden sie allesamt Bel-Etage wohnen im Herzen ihrer getreuen Redaktion.

Antwort auf die Erwiderung in Nr. 6 der Lehrerinnen-Zeitung. „Dem freien Mann das freie Wort!“ heisst es in unserem Schweizerland, da wird es denn wohl auch der freien Frau oder Jungfrau erlaubt sein, ihre Ansicht über eine Einrichtung zu äussern, ohne dass ihr der Tadel „*einfach als Beleidigung*“ ausgelegt wird. Soll man über einen erkannten Übelstand schweigen aus Furcht vor denjenigen, welche unsere Äusserungen übel nehmen könnten? — Einsenderin in Nr. 4 hatte nicht die Absicht, die Lehrerschaft zu beleidigen, wohl aber wollte sie eine wunde Stelle aufdecken, und zwar zu keinem andern Zwecke, als zu deren Heilung. Dass die wunde Stelle besteht, das hat die Schreiberin nicht nur an sich selbst zu ihrem Nachteil erfahren, sondern auch bei vielen andern beobachtet, und von den verschiedensten Seiten schon hat sie darüber klagen hören. Daneben bleibt unbestritten, dass es zu allen Zeiten pflichtgetreue Lehrer und Lehrerinnen gegeben hat und noch gibt, welche die Zeugnisse nach Verdienst ausstellen, und dafür auch bei Eltern und Schülern anerkannt und geschätzt sind.

Die Schulzeugnisse sind eingeführt worden, um fördernd auf den Lerneifer der Schüler einzuwirken: dies geschieht aber nur, wenn die Zeugnisse den Leistungen entsprechen. Im entgegengesetzten Falle wirken sie niederdrückend auf die Lernfreudigkeit und schädigend auf den Charakter.

Wir denken dabei nicht an die Fälle, wo der Lehrer bei sehr grossen Klassen ein Versehen begeht, bevor er die Schüler genügend kennt; diese sind selbstverständlich zu entschuldigen. Die Schulzeugnisse dürfen weder von der persönlichen Sympathie für die Schüler oder deren Eltern, noch von der Anti-

pathie gegen die einen oder die andern, noch vom Eigennutz beeinflusst sein. Auch die Furcht vor Unannehmlichkeiten, wenn z. B. die Eltern eine schlechte Zeugnissnote ihres Kindes als Beleidigung aufnehmen, soll den Lehrer nicht abhalten, seine Pflicht zu erfüllen.

Dieser Artikel erscheint leider etwas verspätet, die Redaktion ist ermächtigt, meine Adresse denjenigen Lehrerinnen zu nennen, welche brieflich nähere Auskunft wünschen.

Stanniolertrag im Mai 1903 Fr. 60.

Gesammelt haben Frl. B. D., Steffisburg. Frl. E. Ch., Neuenstadt. Frl. M. B., Basel. Frl. M. B., obere Stadt Bern. Frl. A. M., Sevogelschule, Basel. Frl. E. N. B., höhere Töchterschule und Frau Prof. K., Zürich. Frl. E. R., Redaktorin der schweiz. Lehrerinnen-Zeitung Bern. Frl. E. L., Köchin, Bern. Frl. E. T., Liestal. Frl. M. S., Aarau. Frl. M. D., Töchterschule, Basel. Anonym von Adelboden. Frau Sch., Meggen. Frau Pfr. H., Bern. M^{me} C., Grand-Saconnex, Genève. Primarschule Burgdorf. Primar-schule obere Stadt Bern. Geschwister R., Rüti (Kanton Zürich). Herr E. G., Lehrer, Wädenswil. Frau E. S.-S., Erlach.

Emma Grogg-Küenzi, Reichensteinerstrasse 18, Basel.

Markenbericht. Im Monat Mai sind nachstehende Sendungen, die hier herzlich verdankt werden, eingelangt. Von:

Frl. E. Pf., Privatlehrerin, Bern; L. L. Klausenstr., Zürich, Riesbach; E., Moudon; A. M., Basel, Solothurnstr.; M^{me} C., Saconnex, Genève; Aarburg (Stanniol und Marken, nur zu mit diesem „Wenig aber von Herzen“); Frl. R. P., Lehrerin, Matte, Bern (2 Sendungen); Frl. A. Sch., Lehrerin, Lorraine, Bern; C. R., Basel, Augustinerg.; Unterschule Kappelen b/Aarberg (die nächste Sendung nur getrost mit Papierrand); Redaktion der Lehrerinnen-Zeitung; Frl. B., Lenzburg; Geschwister R., Arbeitslehrerinnen, Rüti b/Zürich (die Sendung ist ganz gut, sogar die abgeschnittenen Marken können wir gebrauchen, da sie nicht so arg zugerichtet sind).

Im Monat Juli bin ich von Bern abwesend, und da bitte ich, die Sendungen zu unterlassen. Postkarten und Kreuzbänder sind zurückzubehalten.

Ida Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern.

Unser Büchertisch.

Der 1. August, der Tag des Bundesschwures von 1291. ist nicht mehr fern, und namentlich in unsern Schulen rüstet man sich zu würdigen Gedächtnisfeiern und wird im vaterländischen Liede der Festesfreude schönen Ausdruck geben. Eine der prächtigsten Kompositionen, die jenes nationale Werk auf dem Rütli besingen, ist die von unserm Liedermeister *Carl Attenhofer* für zweistimmigen Kinder- und Jugendchor in Musik gesetzte Dichtung „*Am 1. August*“ von J. Hardmeyer. Viele Schulen haben das kleine Lied schon in den letzten Jahren singen lassen, nicht zuletzt zur besondern Freude der jugendlichen Sänger; wir nehmen deshalb bei der Wiederkehr des Tages Veranlassung zu einer freundlichen Empfehlung. Jeder Schulleiter wird sich gern des Werkchens erinnern, das bei Gebrüder Hug & Co. in Zürich erschienen ist.